

Hallisches patriotisches

W o c h e n b l a t t
zum Besten der Armen.

Erstes Quartal. 2. Stück.

Den 10ten Januar 1807.

I n h a l t.

Saardam und Broek. — Milde Beiträge. — Schul-
sachen. — Bitte. — Zurückweisung aufs Jahr 1806. — Ver-
zeichniß der Geböhren etc. — 17 Bekanntmachungen.

Siehe! wie Blätter des Waldes, so sind der
Menschen Geschlechte.

Diese schüttelt herunter der Wind, und wieder entsprossen
Andre gränende Zweige in lieblichen Tagen des Lenzes.

So die Menschen; dieser entsteht, und jener geht unter.

Homer.

Saardam und Broek,

zwey sonderbar merkwürdige Dörfer
in Nordholland.

In anderthalb Stunden kann man von Amsterdam
mit dem gewöhnlichen Postschiff bequem in Saard-
dam seyn. Dieser in seiner Art äußerst merkwürdige
Ort ist ein Dorf, wo gar kein Ackerbau getrieben wird,
und nicht getrieben werden kann, worin über 20,000
Menschen und mehrere Millionärs wohnen, die
Bauern sind und seyn wollen; wo große Handelsges-

VIII. Jahrg.

(2)

schäfte

schäfte gemacht werden, und selbst mancher Aufwand den in großen Städten übertrifft, und wo doch eigentlich sehr bäurisch gelebt wird.

Vom eigentlichen Landleben sieht man hier nur Wiesen, Weiden und Wasser; denn der Boden liegt zu tief und ist zu moorig, um Korn tragen zu können. Sogar die kleinen Gärten an den Häusern sind durch Kunst erhöht; einige wenige Obstbäume haben darin nur ein krüppliches Aussehen; selbst die sonst wohl im feuchten Boden gut fortkommenden Ulmen und Linden stehen hier elend bemoost, und ragen kaum über die niedrigsten Häuser hervor. Die Weiden sind mit vielem und sehr großem fetten bunten Vieh betrieben. Der ganze ökonomische Haushalt beschränkt sich also aufs Wolkenwesen, das theils im Orte selbst, theils in Amsterdam verbraucht wird. Korn, Stroh, ja sogar viele Gemüse und dergleichen, gehören hier unter ausländische Gewächse, die jeder in Amsterdam kaufen muß. Und da die Viehställe der damit verbundenen und zu sehr gehaftten Unreinlichkeit wegen, größtentheils nicht bey den Häusern, sondern am Ende des Dorfs liegen, und im ganzen Dorfe nur sehr wenig Fuhrwerk und Pferde gehalten werden, so scheint der ganze große Ort ein aus lauter niedlichen Gartenhäusern zusammengebauetes Städtchen zu seyn, das mit mehrern sauber gehaltenen und zum Theil ausgemauerten Kanälen und schön gepflasterten Straßen durchschnitten ist. Neben den oft neu gemalten Häusern sind kleine ganz im altfeinen Geschmack mit Buchsbaum, bunten Steinen, feinen Muscheln und Blumenbeeten und schön gezogenen Franzbäumen gezierte, von allem Unkraut reinlich gesäuberte Gärten, deren

deren mehrere mit kleinen Statuen, Treibhäusern, Ananas-Kästen, und mit allem, was zur feineren Gärtnerey gehört, besetzt sind. Allenthalben wird gepuzt und gewaschen, und wenn sich eine vorüber getriebene Kuh etwa einmal vergessen hat, so läuft die erste beste Magd dahin, um das geschehene Unglück aus dem Wege zu räumen. Die Bäume am Wege werden geschoren, und ihre Stämme weiß angefarbt, und an beiden Seiten der Straße stehen Laternenpfähle zur nächtlichen Beleuchtung. Uebrigens aber haben die Häuser, sowohl von außen als innen, ein in hiesigen Gegenden gewöhnliches ländliches Aussehen; und da der Landbau die Bewohner wenig beschäftigt, so sitzen sie viel zu Hause, und nach dem Essen raucht jeder Hauswirth wiederkäuend seine lange Pfeife, Sommers im Garten, und Winters beym Küchenfeuer, in der vollkommensten Ruhe seines wohlgenährten Körpers. Das Dorf ist sehr lang; und da das meiste Gewerbe aus Fabriken aller Art besteht, so sieht man hier eine sehr große Anzahl von Windmühlen, als Stampfmühlen, Papiermühlen, Sägemühlen und dergleichen in Bewegung. Viele der Reicheren beschäftigen sich mit der Schiffahrt, und es sollen einige davon zehn, zwölf und mehrere Schiffe in See haben. Hier war es, wo Peter der Große von Rußland eine Zeitlang unbekannt als Zimmermann lebte, den Schiffsbau lernte, und eine kleine unansehnliche Hütte, die man noch jedem Fremden zeigt, bewohnte.

Noch im letzten Jahre soll einer der hiesigen sogenannten Bauern gestorben seyn, der bey drey Millionen Fl. hinterlassen hat; und noch sollen hier mehrere Millionärs wohnen, die für ihren Reichthum zwar

gut,



gut, aber doch eigentlich baurisch essen und trinken, und sonst kein verfeinertes städtisches, sondern gewöhnlich ein kärgliches Leben führen. In ihren Häusern sieht man wohl gute, äußerst sauber gehaltene Meubeln; aber nichts, was einen gewissen Grad von Wohlleben oder Ueppigkeit verräth. Viele haben alte in ihrer Art kostbare Meubelstücke aus Ostindien, von vieux Laque, chinesischem Porzellan und dergleichen, die sie theils von ihren Vätern geerbt, theils selbst aus jenen Ländern geholt haben. Über alles übrige Hausgeräth kommt damit so wenig, als die ganze Wirthschaft überein; und wenn man auch hin und wieder an den kleinen Fenstern die Fensterbänke von italienischem Marmor sieht, so ist dieser dort nicht aus Luxus, sondern nur deswegen angebracht, weil er sich gut waschen läßt. Einige von diesen übermäßig reichen Menschen sollen auch beträchtliche und kostbare Muschelsammlungen und dergleichen Dinge besitzen, ohne sich denn doch im geringsten um das Wissenschaftliche in dem Fache zu bekümmern; wie denn auch die Literatur überhaupt in Saardam noch wohl eben so wenig gefruchtet als verdorben haben mag. Da die Menschen dort von Jugend auf durch die Schiffahrt und den Aufenthalt in andern Welttheilen, besonders in den indischen Besitzungen der Republik, und durch den Betrieb ihrer Seegeschäfte einen eigenen Ideengang erhalten, so gefallen sie sich auch nur in ihren Zirkeln; und Vieles, wovon in der Amsterdamer Courante eben nichts vorkommt, bleibt ihnen ganz unbekannt. So erhalten sie sich auch bey ihren alten Sitten und Trachten. Männer und Weiber sind in Nordholland gerade noch so, wie vor zweyhundert und

und mehr Jahren gekleidet, und letztere zeichnen sich vorzüglich durch große Hüte und geblümete Goldplatten vor der Stirn und an beiden Backen aus, welche die Vornehmern auch mit Diamanten besetzt haben, und dabey oft prächtige Perlenschnüre tragen. Sehr wenige der reichen Saardammer Mädchen sollen außer ihrer Heimath verheirathet seyn, theils, weil es einmal bey ihnen Sitte ist, im Dorfe zu bleiben; theils, weil der feinere Amsterdammer, ungeachtet der großen Dukatenverdienste, doch kein sogenanntes Bauermädchen haben mag.

In einem sogenannten Reitzeuge, so heißt hier ein in seiner Art sonderbares, mit dickem Muschelschiffwerk reich geziertes zweispänniges Fuhrwesen, fährt man nach ein paar kleineren Dörfern, und zuletzt nach Broek (Bruck), das seines geputzten Aussehens wegen das berühmteste ist. Es scheint ganz so, als wenn ein alter pünktlicher Zuckerbäcker dazu den Plan gemacht hätte. Alles ist hier noch viel zierlicher, und noch mehr gewaschen und gepuzt als in Saardam; es geht in der That über alle Beschreibung hinaus. Ein paar darauf gehaltene Leute sind beschäftigt, den mit gebrannten Steinen oder sogenannten Klinkern gepflasterten Weg nicht allein zu kehren, sondern zu waschen, und, wie es durchgehends geschieht, die an den Seiten hergehende scharf abgestochene Raseneinfassung zu stampfen; während daß ein paar Weiber die auf Säulen von blauem Lütticher Stein stehenden Laternenpfähle abputzen, die alle wie neu polirt glänzen. Bey jedem neu ausgelegten Häuschen ist der kleine gepflasterte Hof parterremäßig mit Muscheln, bunten Steinen, Glaskorallen und dergleichen ausgelegt, und der

Garten ein vollkommenes zierliches Blumenbette, mit weiß angestrichenen Bänken, Stafeten und dergleichen Verzierungen, woran jedes Zweigeln und jede Blume sorgfältig angebunden ist. Alle große Bäume sind geschoren; und an den meisten die Stämme weiß gefärbt. Die Kanäle sind alle ausgemauert, und Mauern, Schleusen und Brücken werden nach jedem Regen abgerieben und gewaschen. In einigen Häusern sind Eingänge, Fenster, Bänke und dergleichen mit weißem italienischen Marmor belegt. Das Putzen und Waschen wird hier, man möchte sagen, bis zur Tollheit getrieben; und woer nur räuspert, dem kommt man mit einem Quispedorjen (i. porzellanenen Spucknäpfchen) entgegen, die man hier auf allen Tischen stehen sieht.

In diesem sonderbaren bunten Dorfe sieht man aber gar kein Vieh, und nur wenige Menschen; denn für jenes stehen die Ställe außerhalb, und im Dorfe selbst werden höchstens einige Hunde und sehr wenig Geflügel gehalten, weil man Gefahr laufen möchte, daß die schönen bunten Mueheln und Steinchen durch einander gekrazt würden, mit denen die kleinen Höfe in abgetheilten Feldern belegt sind. Die ganze Landwirthschaft besteht in Nordholland überhaupt im Viehstande; und da das Vieh im Sommer beständig auf der Weide ist, die Beschäftigung des Landmanns nur im Wolkenwerke, und in einiger Entfernung von Amsterdam vorzüglich im Käsemachen. Die reicheren Bauern lassen solche Arbeiten durch ihre Leute verrichten, und führen zwar ein bäurisches, aber bequemes, ruhiges Leben. Die Frauen und Töchter kommen dabey wenig aus ihren Häusern; sie machen darin einige gröbere Handarbeiten, und wischen und putzen den ganz

ganzen Tag. Der Mann, wenn er sich, wie es hier gewöhnlich der Fall ist, nicht mit der Schiffahrt und dem Handel beschäftigt, arbeitet wol an seinem Hofe und Garten, oder auch allenfalls an den Dämmen und Gräben seiner Wiesen mit; aber es bleibt ihm doch noch manche Stunde übrig, die er bequem und mit einer ihm eigenen Behaglichkeit am Küchenfeuer, dem allgemeinen häuslichen Versammlungsorte, zubringt. Die ewig dauernde Feldarbeit und Quälerey des Landmanns unsrer Gegend ist hier gänzlich unbekannt. Zur Heuerndte, zum Torfsteich und dergleichen Arbeiten, werden die fremden Arbeiter gebraucht, die jährlich aus Westphalen unter dem Namen von Holländern gehen als Strichvögel dahin ziehen. Vom schönen Landleben in unsern Gegenden haben die hiesigen Sumpfbewohner gar keinen Begriff; sie kennen eben so wenig Berge und Thäler, als froh und frey ungeschoren wachsende Bäume. Allenthalben sehen sie nur Gras und Schilf, Bünten und Sumpf, um sich her; und sie haben, theils von ihren erzenen Seereisen, theils aus Erzählungen ihrer Väter, mehr Kenntnisse von der Wirthschaft der Neger, und von der Kultur des Zuckerrohrs, als von unsrer Landwirthschaft und vom Kornbau; denn Stroh und Korn werden hier als ausländische Waare zu Schiffe herbey gebracht.

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises:

I.

Milde Beyträge.

- 1) Bey einer Gesellschaft auf dem Kronprinz wurde am 1sten Januar für die Armen gesammelt 7 Thlr. 4 Gr. 3 Pf.
- 2) Herr D. K. schenkte den Instituts-Kindern am Neujahrstage 2 Thlr.
- 3) Herr Kr. Wstr. B. reichte jedem Knaben des Instituts 2 Gr. Summa 1 Thlr.
- 4) In der Armenbüchse am Schieferthore besanden sich vom November und December, 1 Thlr.

2.

Schulsachen.

Der öffentliche Unterricht in den verschiedenen Zweigen der Zeichnungskunst, wird bey der hiesigen Kunst- und Bauhandwerksschule mit dem 3ten Januar 1807, an den bestimmten Tagen, Sonnabend und Sonntag, seinen gehörigen Fortgang haben, und wird solches hiermit von Seiten der Direktion dem Publikum bekannt gemacht.

Halle, den 22. Dec. 1806.

E. F. Prange.

3.

B i t t e .

Alle Menschenfreunde werden flehentlich von mir gebeten, meinen armen Gemeinde-Gliedern, die am 23. December v. J. durch eine Feuersbrunst ihr Brodts Getreide, ihr Viehfutter und ihr Saamenkorn, zum Theil auch ihr Vieh, verloren haben, einige Unterstützung zufließen zu lassen. Ich weiß zwar wohl, daß jeder jetzt seine eigene große Noth hat, aber alles — alles verloren zu haben, ist doch bey weitem die größte! Wenn nur ein jeder Ackerguts-Besitzer nach Vermögen einige Megen Getreide, und ein paar Bund Stroh oder Heu an mich, den Prediger Zesch, abliefern wollte, so würde den armen Unglücklichen schon sehr dadurch geholfen werden können. Alles soll gewissenhaft durch die Dorf-Gerichte vertheilet werden, und Gott wird es jedem tausendfältig wieder ersetzen. Im Jahr 1793 brannten eben diese Unglücklichen zum ersten Male ab, und verloren damals alle ihre Habe; und im Jahr 1799 wurden ihre Häuser von der großen Wassersfluth theils halb, theils ganz weggerissen — und nun stehen sie zum dritten Male elend und verlassen da! Gott, erbarme dich ihrer, und erwecke für sie die Herzen edeldenkender Menschen!

Zesch,

Prediger in Brachwitz bey Halle.

5

4.

4.

Zurückweisung aufs Jahr 1806.

In Halle und den dazu gehörigen Amtsstädten
Neumarkt und Glaucha sind im Jahr 1806

I. In den lutherischen Gemeinden

1) copulirt 206 Paar, also 35 Paar weniger,
als im vorigen;

2) geboren 712, also 11 weniger, als im
vorigen. Darunter sind 300 Söhne und 294
Töchter ehel., 45 S. und 43 T. unehel., und
23 S. und 7 T. todtgeb. Die beiden letzten
Rubriken sind schwächer besetzt, als im vorigen
Jahr, wo der Unehel. 109, und der Todtge-
bohrnen 42 waren. Unter den Gebohrnen sind
6 Paar Zwillinge.

3) Gestorben 1298; also 586 mehr gestorben,
als geboren! Im vorigen Jahr war das Ver-
hältniß der Gebohrnen zu den Gestorbenen bey
weitem nicht dieses. Damals waren 723 geb.
und 875 gest., also nur 152 mehr gest. als gebo-
ren. Insonderheit tödteten in diesem Jahr die
Pocken, Trog der wohlthätigen Erfindung der
Vaccination, gegen die sich Vorurtheile und Aber-
glauben noch immer sträuben, viele als Kinder.
Daher die Zahl der unter 10 Jahr gestorbes
nen

nen so groß war, nemlich 659. Im vorigen Jahr betrug sie nur 392. Unter den über 10 Jahr gestorbenen 639 sind 2 Männer von 92, ein Mann von 93, und eine Frau von 94 Jahren; 22 Männer und Frauen wurden 80 Jahre und drüber alt.

- 4) Communicanten 8097, also 926 weniger, als im vorigen Jahr. Vor 100 Jahren 1706 war die Zahl der Communicanten 31941, also um 23844 größer!!

II. In der reformirten deutschen Gemeinde:

- 1) copulirt 6 Paar;
- 2) geboren 41, nemlich 18 Söhne und 23 Töchter.
- 3) gestorben 62 Personen, nemlich 13 M. 10 Fr. 15 S. 24 T., also 21 mehr gestorben, als geboren.
- 4) Communicanten 590.

III. In der reformirten französischen Gemeinde

- 1) copulirt 0;
- 2) geboren 2 Söhne;
- 3) gestorben 4, nemlich 2 M. 1 Fr. 1 T.
- 4) Communicanten 76.

IV.

IV. In der jüdischen Gemeinde sind 2 Söhne gebohren.

Es sind also überhaupt

- 1) copulirt 212 Paar;
- 2) gebohren 757;
- 3) gestorben 1364, also 607 mehr gestorben als gebohren.

5.

Gebörne, Getraute, Gestorbene in Halle in:
December 1806. Januar 1807.

a) Gebörne.

Marienparochie: Den 27. December eine unehel. F. — Den 29. dem Handarbeiter Nudel eine F., todtegeb. — Den 1. Jan. dem Schmiedemeister Krimmer ein S., Carl Wilhelm. — Den 5. dem Peruquier Kennecke ein S., todtegeb.

Nrichsparochie: Den 31. Dec. dem Maurersgesellen Sättel eine F., Johanne Christiane.

Moritzparochie: Den 29. December dem Soldat Wells eine F., Marie Sophie Concordia. — Den 1. Jan. dem Handarbeiter Schellner ein S., Friedrich Wilhelm.

b) Ge

b) Getrauerte.

Ulrichsparochie: Den 4. Januar der Peruquier
Frisch mit M. Chr. Preißin.

Morizsparochie: Den 4. Jan. der Tuchmachers-
geselle Döring mit D. W. Abichtin aus Nordhausen.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 28. December der Zeit-
ungsträger Hirstein, alt 70 J. Brustfieber. —
Den 29. des Handarbeiters Tuckel T., todgeb. —
Den 30. des Zinngießermeisters Ehrlich Ehefrau,
alt 55 J. Auszehrung. — Den 31. eine unehel. T.,
alt 2 J. Zahnseuche. — Den 5. Jan. des Peruquier
Kennecke S., todgeb.

Ulrichsparochie: Den 27. Dec. der Invalide
Minor, alt 56 J. Brustkrankheit. — Den 28. des
Soldat Marchan S., Michael Carl, alt 7 W. Aus-
zehrung. — Den 2. Januar der Bauvoigt Schaaf,
alt 63 J. 2 W. 2 T. Entkräftung. — Den 3. des
Fabrikarbeiters Jäger Wittwe, alt 68 J. 1 W.
Entkräftung.

Morizsparochie: Den 29. December eine unehel.
T., alt 6 W. Krämpfe. — Den 1. Jan. des Salz-
wirkermeisters Gütig T., Marie Regine, alt 48 J.
Geschwulst. — Des Soldat Ocker Wittwe, * alt
58 J. Auszehrung.

Domkirche: Den 1. Jan. des Soldat Kennecke
Wittwe, alt 71 J. 2 W. Brustkrankheit. — Den
3. des Salzfiedermeisters Neumärker T., Johanne
Caroline, alt 3 W. Krämpfe.

Krankenhaus: Den 3. Jan. der Schuhmachers-
geselle Hoffke, alt 50 J. Schlagfluß.

Glauch:

Glauch: Den 30. Dec. des Doktors Wiese L.,
 Elise Wilhelmine Amalie, alt 9 W. 3 B. 5 L. Zah-
 nen. — Den 1. Jan. des Fischergesellen Hoffmann
 C., Gottfried Samuel, alt 5 J. Wassersucht.

Bekanntmachungen.

Die Hochlöblichen Stände der Churmark haben
 eine Anleihe eröffnet, wozu Capitalien in Courant, je-
 doch nicht unter 50 Thlr., angenommen, und darüber
 Obligationes à 5 pro Cent ausgefertigt werden. Da-
 für haften alle Rittergüter, Städte und Dörfer der
 Churmark excl. Berlin und Neumark mit ihrem ge-
 sammtten Vermögen und Revenüen, und wird einjährige
 Kündigung nach hergestelltem Frieden bedungen. Ich
 bin beauftraget, solche Darlehne anzunehmen, und die
 Obligationes darüber auszureichen, und ersuche daher
 jeden, der darauf zu entriren geneigt, sich schleunigst zu
 jeder Zeit bey mir zu melden, und die nähern Bedin-
 gungen und Sicherheits-Nachweisungen zu erhalten,
 wobey ich zugleich einen jeden über alle deßfällige Eröff-
 nungen, auch wenn er demnächst nichts einleget, die
 genaueste Verschwiegenheit verspreche.

Magdeburg, den 24. December 1806.

Der Criminal-Rath Notaridis.

Den sämmtlichen Hausbesitzern und Einwohnern
 hiesiger Stadt und Vorstädte, ohne Unterschied des Stan-
 des, wird auf höhern Befehl hiermit aufgegeben, auf
 den Fall, wenn von nun an Preuß Offiziers hieher zum
 Aufenthalt kommen, und bey ihnen ihr Logement neh-
 men sollten, sie mögen sich auf Befehl, oder aus einer
 andern Ursach hieher begeben, selbige sogleich und ohne
 den geringsten Zeitverlust, durch eine schriftliche Anzeige,
 bey 5 Thlr. Strafe, dem Herrn Stadtpräsidenten zu
 melden. Halle, den 20. Dec. 1806.

Der Magistrat.

Nach Vorschrift des Kürschnergewerks-Privilegiums ist dieses Gewerl besonders, und vorzüglich mit Ausschluß des Deutlergewerks, privilegiert, Pelzfutter anzufertigen; daher das Deutlergewerl keinesweges berechtiget ist, mit Pelz-, Seehund- und dergleichen verbrämte Röhren zu verfertigen und zu verkaufen; welches zu Jedermanns Achtung öffentlich hiermit bekannt gemacht wird. Halle, den 19. Dec. 1806.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne
der Stadt Halle.

Die bey mir oft gesuchte Farbe zur Wäsche, genannt Blauer Eschel, habe ganz schön erhalten, so wie auch wirkliche Neue holländische Heringe, große Bamberger Pflaumen, Hirse &c., frisches Mohnöl.

Kaufmann May.

Von den neulich im 47. Stück des Wochenblatts angezeigten Suraf an Oekonomen und Hausväter, 20 Mittel und Rezepte, Preis 9 Gr., und 10 Mittel und Rezepte, Preis 6 Gr., sind wieder eine hinlängliche Anzahl Exemplare angekommen, und in der Buchhandlung des Waisenhauses in Commission zu haben. — Dieß zur Nachricht auf die häufigen Nachfragen, welche darnach geschehen sind.

Einige hundert alte noch sehr gute Dachziegel, auch 2 bis 3 Klaftern gut Brennholz, stehen zum Verkauf bey dem Zimmermeister Märcker auf dem kleinen Grafeweg.

Gute Koch-Erbfen sind zu verkaufen auf dem Steinwege bey Hänert.

Es ist künftige Ostern auf dem alten Markt Nr. 701. eine bequeme helle Wohnung vorn heraus für eine Bürgerfamilie zu vermieten. Wem damit gedient ist, kann es in Augenschein nehmen.

Es ist auf dem kleinen Schlamm ein Logis zu vermieten bey dem Fleischermeister Friedrich Schmidt.

In meinem an der Marktkirche Nr. 809. belegenen Hause ist die mittlere Etage, bestehend in 2 Stuben, 3 Kammern, Küche, und gemeinschaftlichem Boden, jetzt oder auf künftige Michaelis an eine stille Familie zu vermiethen. Thals, Zimmermeister Dietlein.

In meinem am Paradeplatze belegenen Hause Nr. 1069. ist die mittelste Etage, bestehend aus 4 Stuben, Kammern, Altoven, 2 Küchen, Speisekammer, Keller- und Bodenraum, Benutzung des Waschhauses, auf künftige Ostern an eine stille Familie zu vermiethen. Wilh. Grüneberg, Instrumentmacher.

Im Hause auf der großen Ulrichsstraße, zum Fürst von Dessau genannt, sind die mittlere und obere Etage auf künftige Ostern zu vermiethen. Beckert.

In dem Wagnerschen, in der Mannischen Straße Nr. 501. belegenen Hause, sind 2 Etagen mit oder ohne Meubles zu vermiethen, und können sogleich bezogen werden. Das Nähere erfähre man bey dem Glasermeister Wagner am Kronprinz.

In meinem auf der großen Steinstraße belegenen Hause sub Nr. 127. ist die oberste Etage von 5 Stuben, Kammern, großem Vorsaal, Küche, Bodens, Waschhaus, Keller u. dergl., nebst einem großen Lustgarten mit 2 Stuben diese Ostern zu vermiethen. Liebhaber belieben sich zu melden bey Carl A. Förster, am Ulrichsthor.

In dem in der großen Ulrichsstraße Nr. 67. gelegenen Hause ist die obere Etage nebst Stallung und Wagen-Remisen nächste Ostern zu vermiethen.

Braunschweiger Mumme, die Kanne 10 Gr., bey dem Kaufmann Kraft auf dem Strohhof.

Bey mir sind gute Kartoffeln, der Scheffel 1 Thlr., so wie auch gute Braunkohlensteine, das Hundert 20 Gr., zu verkaufen. Große, in der Kulschgasse wohnhaft.